

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Ist diese Beziehung noch zu retten?</b> <i>Was wir verpassen, wenn wir uns nicht an eine Gemeinde binden . . . . .</i>	7
<b>2. Er nennt sie immer noch seine Braut</b> <i>Die Gemeinde aus der Perspektive des Himmels . . . . .</i>	21
<b>3. Warum wir wirklich eine Ortsgemeinde brauchen</b> <i>Global denken, lokal lieben . . . . .</i>	37
<b>4. Willkommen im Club</b> <i>Wie Passion in Aktion aussehen kann . . . . .</i>	55
<b>5. Wie finde ich meine Gemeinde?</b> <i>Die zehn wichtigsten Kriterien . . . . .</i>	73
<b>6. Rettet den Sonntag!</b> <i>Wie man mehr aus dem besten Tag der Woche macht. . . . .</i>	95
<b>7. Mein liebster Ort auf Erden</b> <i>Es ist Zeit für das Ja-Wort. . . . .</i>	113
<b>Anmerkungen . . . . .</b>	122
<b>Dank . . . . .</b>	124

## Kapitel 1

### Ist diese Beziehung noch zu retten?

Was wir verpassen, wenn wir uns nicht  
an eine Gemeinde binden

Jack und Grace lernten sich durch einen gemeinsamen Freund kennen. Vom ersten Tag an schienen sie perfekt zusammenzupassen. Grace war alles, was Jack sich immer gewünscht hatte. Sie war wunderschön, kontaktfreudig und warmherzig – immer da, wenn Jack sie brauchte.

In den ersten fünf Monaten waren sie praktisch unzertrennlich. Jack konnte an kaum etwas anderes denken als an Grace. Er brauchte nicht mehr weiterzusuchen, sagte er seinen Freunden. „Sie ist es!“

Inzwischen sind fast drei Jahre vergangen. Jack genießt immer noch die Vertrautheit und Bequemlichkeit des Zusammenseins mit Grace, doch das ganz große Feuerwerk ist vorbei. Grades Fehler scheinen jetzt offensichtlicher zu sein. Er ist sich nicht mehr sicher, ob er sie noch so anziehend findet wie früher.

Und es beginnt ihn zu stören, dass sie so viel Zeit mit ihm verbringen möchte.

Eines Abends fragt sie ihn, ob sie ihre Beziehung nicht langsam etwas verbindlicher gestalten sollen. Jack geht an die Decke: „Wir sind doch zusammen, oder nicht?“, fragt er wütend. „Ist das denn nicht genug für dich?“

Offensichtlich ist Jack nicht bereit, sich fest zu binden. Und es ist nicht klar, ob er es jemals sein wird.

Hast du schon einmal so etwas erlebt? Ich schreibe dieses Buch, weil ich davon überzeugt bin, dass Gott etwas Besseres für dich im Sinn hat. Er möchte, dass du in einer Beziehung lebst, die von Leidenschaft und Verbindlichkeit geprägt ist. Doch bevor du sehen kannst, wie dieser wundervolle Plan Wirklichkeit wird, musst du etwas über dieses Pärchen wissen: Es gibt Millionen von Jacks da draußen. Und Grace ist keine Frau.

Grace ist eine Gemeinde.

## Solokarriere

Dies ist mein drittes Buch über Beziehungen, aber es ist ganz anders als die beiden vorigen. Hier wirst du nichts über den Umgang mit dem anderen Geschlecht lesen. Denn diesmal geht es mir einzig und allein um deine Beziehung zur Familie Gottes – seiner Kirche, der Gemeinde.

Die Geschichte dieses Buches ist eng mit meiner eigenen Lebensreise verbunden. Ich bin in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen, aber obwohl die Kirche immer eine große Rolle in meinem Leben gespielt

hat, hatte sie lange Zeit keinen wirklichen Platz in meinem Herzen.

Meine erste Gemeinde-Erinnerung ist die an die kleine Baptistengemeinde, in der meine Eltern in der Jesus-Bewegung in den wilden 1970er-Jahren Gott kennengelernt hatten. Mein Vater arbeitete als Pastor, bis ich sieben Jahre alt war, und gründete sogar eine Gemeinde in Texas. Doch nach zwei schlimmen und desillusionierenden Gemeindespaltungen kündigte er schließlich den pastoralen Dienst und begann überall im Land Vorträge zum Thema Homeschooling<sup>1</sup> zu halten.

Da er dabei viel herumreisen musste, besuchte unsere Familie im Laufe der Zeit die verschiedensten Arten von Gemeinden – Landeskirchen, evangelikale, charismatische usw. Eine traf sich in einer heruntergekommenen Scheune, wo wir zwischen Hippies und Lamas saßen. Eine andere war eine sucherorientierte Megakirche mit einem Gelände, auf das man locker ein Einkaufszentrum hätte stellen können. Als ich in der Oberstufe war, begann ich mich gemeindemäßig aktiv umzusehen. Ich liebte Gott von ganzem Herzen und beschäftigte mich viel mit der Frage, wie ich ihm dienen könnte, doch ich sah keinen richtigen Grund, mich voll und ganz in einer bestimmten Gemeinde zu engagieren. Ich hatte das Gefühl, alles an Gemeinden kennengelernt zu haben, was es so gab, und sonderlich begeistert hatte mich das alles nicht. Die meisten Gemeinden kamen mir sehr unzeitgemäß vor und schienen so gar nichts mit dem normalen Leben zu tun zu haben. Es musste doch bessere, effizientere Möglichkeiten geben, für Gott Großes zu erreichen!

Für mich stellte sich das so dar, dass ich eben der nächste Billy Graham werden musste. Aber ich war erst

19 und die Welt schien nicht gerade auf meine erste Großevangelisation zu warten. Also konzentrierte ich meine Energien auf näherliegende Gelegenheiten. Ich begann eine Zeitschrift für Kids herauszugeben, die von ihren Eltern zu Hause unterrichtet wurden. Außerdem organisierte ich Jugendtreffen, auf denen ich dann auch gleich selbst sprach, und dann schrieb ich mein erstes Buch: *Ungeküsst und doch kein Frosch* (Gerth Medien, Asslar, 1998).

Die Botschaft dieses Buches ist, zusammengefasst, dass Singles richtungslose Beziehungen meiden sollten, die sich zwar romantisch und körperlich angenehm anfühlen, letztlich aber nicht auf eine wirkliche Bindung hinauslaufen.

.....  
*Ironischerweise hatte ich zwar in Bezug auf Mädchen wirklich damit aufgehört, derart sinnlose Beziehungen einzugehen, doch im Hinblick auf die Kirche tat ich genau das! Ich ging mal hierhin, mal dorthin, die sozialen Kontakte gefielen mir, und ich nahm auch gern an Veranstaltungen teil. Doch ich wollte nicht die Verantwortung, die eine feste Bindung mit sich bringt.*

Wie Jack in unserer Einstiegsgeschichte war ich nicht daran interessiert, mich festzulegen. Im Klartext heißt das: Ich flirtete nur mit verschiedenen Gemeinden und hielt mir alles offen. Doch dann geschah etwas, womit ich niemals gerechnet hätte ...

## Eine leidenschaftliche Begegnung

Ein Freund schickte mir ein paar Kassetten mit Predigten zum Thema „Leidenschaft für die Gemeinde“. Der Pastor, der darauf sprach, kam aus Maryland. Ich bin mir heute noch nicht darüber im Klaren, warum ich mir diese Kassetten angehört habe. Für einen notorischen „Gemeinde-Hopper“ wie mich war ja allein schon der Titel ziemlich abschreckend.

.....  
*„Leidenschaft für die Gemeinde“? Für mich hatten die beiden Wörter „Leidenschaft“ und „Gemeinde“ absolut nichts miteinander zu tun! Die Predigtreihe hätte genauso gut „Leidenschaft für den Supermarkt“ heißen können.*

Doch aus irgendeinem Grund schob ich auf einer längeren Autofahrt die erste Kassette ein und hörte zu.

Der Pastor sprach über eine Stelle aus dem Epheserbrief. Er machte deutlich, dass die Gemeinde ursprünglich Gottes Idee war – nicht irgendein Plan, den Menschen sich ausgedacht hatten. Tatsächlich ist die Kirche die einzige Institution, der Gott zugesagt hat, sie für immer zu unterstützen und zu erhalten.

Und da kam die Leidenschaft ins Spiel. Es reicht nicht, einfach ein Teil der weltweiten Gemeinschaft der Christen zu sein, so der Pastor. Jeder Christ ist dazu berufen, leidenschaftlich in einer spezifischen Ortsgemeinde involviert zu sein! Warum? Weil die Ortsgemeinde der Schlüssel zu geistlicher Gesundheit und Wachstum ist. Und weil die Ortsgemeinde der sichtbare Leib

Gottes auf Erden ist – und damit der Mittelpunkt von Gottes Plan!

Ich muss gestehen, dass mich die biblischen Wahrheiten dieser Predigt so richtig umgekrempelt haben. Und dabei fiel aus meinen Taschen ein ganzes Sammelsurium an Vorurteilen und festgefahrenen Meinungen über die Kirche im Allgemeinen und im Speziellen. Die meisten davon waren nicht so richtig durchdacht, viele waren falsch, und einige sogar richtiggehend gefährlich. Zum ersten Mal begriff ich, dass es Gottes Plan für mich und für jedes andere seiner Kinder ist, sich von ganzem Herzen auf das Abenteuer Ortsgemeinde einzulassen.

Es geht nicht darum, was meine Eltern gutheißen oder was ein Pastor mir sagt. Es ist Gottes Wille, und da gibt es keine Diskussionsgrundlage.

## **Merkmale eines „Gemeinde-Hoppers“**

Wir leben heute in einer Welt, die sich immer mehr in Fragmente aufspaltet. Das hat auch die Art und Weise beeinflusst, wie wir unsere Beziehung zu Gott betrachten. Glaube ist Privatsache.

Experten bezeichnen Amerika heute als eine Nation von Gläubigen ohne Zugehörigkeit – und Zahlen bestätigen das. Einer Umfrage von George Barna zufolge ist die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten in den 1990er-Jahren um 15 Prozent angestiegen – und die Zahl der Erwachsenen, die nie oder nur an hohen Feiertagen in eine Kirche gehen, ist gleichzeitig um 92 Prozent gewachsen!<sup>2</sup>

Woran erkennt man einen „Gemeinde-Hopper“? Hier ein knappes Profil. Wenn du eine oder mehrere dieser Eigenschaften an dir selbst feststellst ... nun ja!

Zuallererst: Die Einstellung eines „Gemeinde-Hoppers“ zur Kirche könnte man als „egozentriert“ bezeichnen. Man nimmt sich, was man kriegen kann – soziale Kontakte, Freizeitangebote, Weiterbildung. Die treibende Kraft dahinter ist die Frage: „Was kann diese Gemeinde mir bieten?“

Ein weiteres Anzeichen für einen „Gemeinde-Hopper“ ist die Unabhängigkeit. Man geht zur Kirche, weil man das als Christ eben tut, doch wir geben gut Acht, dass wir uns nicht zu stark involvieren, besonders nicht mit anderen Menschen. Wir möchten auch lieber nicht zu viel über Gottes höhere Ziele mit uns als wichtigem Teil seiner Kirchenfamilie wissen. Also nehmen wir passiv teil, ohne uns wirklich zu investieren.

Das wichtigste Anzeichen für „Gemeinde-Hopperium“ ist die kritische Grundhaltung. Wir sind schnell dabei, alle möglichen Fehler an einer Gemeinde zu entdecken, und so richtig solidarisieren wir uns mit keiner. Wir betrachten Gemeinden mit einer Konsumentenmentalität: Wir möchten das beste Produkt zum besten Preis haben. Dieses Verhalten erinnert an einen Liebhaber, der seine Freundin küsst und währenddessen seinen Blick schweifen lässt, um zu sehen, ob sich nicht noch etwas Besseres finden lässt.

Nehmen wir zum Beispiel meinen Freund Nathan. Er ist eine Weile jeden Sonntag in zwei Gemeinden gegangen – in der einen gefiel ihm die Musik, in der anderen der Predigtstil des Pastors. Also ging er in die erste Gemeinde, hörte sich dort den Lobpreisteil an und

schlich sich dann davon, um gerade rechtzeitig zum Predigtbeginn in der anderen aufzukreuzen. Manchmal schaffte er es sogar, unterwegs noch kurz bei McDonalds einzukehren. Eigentlich eine starke Leistung!

.....  
*Wenn du dich selbst in einem oder mehreren der obigen Punkte wieder erkannt hast, möchte ich dir aus eigener Erfahrung eins mitteilen: Gott hat etwas Besseres für dich im Sinn! Was Profi-Hopper wie Nathan oder Jack nicht begreifen, ist die Tatsache, dass sie zwar denken, einen persönlichen Gewinn aus ihrem Verhalten zu beziehen, in Wirklichkeit erleiden sie aber einen herben Verlust – und andere Menschen auch.*

Ich schreibe dieses Buch, weil ich davon überzeugt bin, dass es einen enormen Segen bringt, sich verbindlich einer Ortsgemeinde anzuschließen. Ich möchte dir einen Blick auf die Schönheit von Gottes Plan mit der Gemeinde geben und auf die ungeahnten Möglichkeiten, die sich bieten, wenn sich eine ganze Generation diesem Plan öffnet.

Und warum sollte es nicht unsere Generation sein?

Doch bevor wir uns den Vorteilen der Verbindlichkeit zuwenden, sollten wir daran denken, was verloren geht, wenn wir Gemeinde-Hopping zu einem Lebensstil machen. Wir betrügen uns um Leidenschaft, Hingabe und tiefe Zufriedenheit in unserer Beziehung zur Gemeinde und wir verpassen Gottes beste Absichten!

## Leben ist mehr

Denke einmal darüber nach, wie hoch die Messlatte für jedes menschliche Leben liegt. Wir alle leben in einer sichtbaren Welt, die nur eine Art „Matrix“ der viel größeren unsichtbaren Realität ist. Ein kosmischer Konflikt tobt zwischen den Mächten von Gut und Böse und wir stecken mittendrin. An irgendeinem Punkt in der Zukunft wird jeder Mensch, der jetzt lebt, tot sein, und alle werden zur Rechenschaft gezogen. Jede einzelne der momentan über sieben Milliarden Seelen wird die Ewigkeit entweder im Himmel oder in der Hölle zubringen. Darum muss jeder Mensch, der heute lebt, unbedingt die Gute Nachricht hören!

Die Gute Nachricht ist simpel und wunderbar – Jesus Christus ist gestorben, um uns von unseren Sünden zu erlösen, und es gibt keinen anderen Weg zu Gott (siehe Johannes 14,6 oder Römer 5,8). Um das Geschenk der Vergebung zu erhalten, müssen wir uns von unserem alten Leben abwenden, unsere Sünden aufrichtig bereuen und Jesus von ganzem Herzen vertrauen (siehe 1. Johannes 1,8–9, Römer 10,9, Epheser 2,8–9).

Hast du diese Gute Nachricht schon einmal gehört? Hast du darauf reagiert und Vergebung für deine Sünden erlangt? Ich hoffe es!

Und nun dazu, wie die Gemeinde und die Gute Nachricht miteinander zusammenhängen:

.....  
*Die Gemeinde ist das Medium, das Jesus ausgewählt hat, um die Gute Nachricht an jede Generation und jedes Volk weiterzugeben. Das große Bild beginnt*

*sich zu entfalten: Die Gemeinde ist deshalb so wichtig, weil Jesus selbst sie auserwählt hat, um der Welt die Botschaft seiner Liebe mitzuteilen. Und diese Botschaft ist die einzige Hoffnung unserer Welt!*

Paul David Tripp schreibt: „Dein Leben ist so viel mehr als ein guter Job, ein verständnisvoller Partner und nicht-rebellische Kinder. Es ist mehr als ein schöner Garten, ein toller Urlaub und schicke Klamotten. In- Wirklichkeit bist du ein Teil von etwas Großartigem, etwas, das schon lange vor deiner Geburt angefangen hat und das weitergeht, wenn du schon längst tot bist. Gott rettet die gefallene Menschheit, führt sie in sein Königreich und verändert sie nach und nach in sein Ebenbild – und er möchte, dass du daran mitwirkst!“<sup>3</sup>

Ist das nicht ganz erstaunlich? Gott hat uns nicht nur gerettet; er lädt uns auch ein, an seinem Masterplan zur Rettung der Menschheit teilzuhaben! Und das geschieht nach seinem Willen durch ... die Ortsgemeinde! Das ist ihre ureigene Aufgabe, und es ist unsere Berufung und unser ganz großes Privileg, daran mitzuwirken.

Doch wie du auf den folgenden Seiten sehen wirst, ist noch eine andere einflussreiche Dimension am Werk, wenn wir uns dazu entschließen, die uns zustehende Rolle in der Familie Gottes ernstzunehmen. Wenn wir uns nämlich ernsthaft in die Gemeindegemeinschaft stürzen, bringen wir uns selbst in die bestmögliche Position, um Gott zu gestatten, seine Ziele mit uns persönlich zu verfolgen. Die Gemeinde ist nämlich so etwas wie das Gewächshaus Gottes, in dem wir geistlich aufblühen. Hier gibt Gott uns die nötige Nahrung, Licht und Wärme,

um uns nach seinem Bild zu den Menschen zu machen,  
die wir nach seinem Plan sein sollen.

.....  
*Die Gemeinschaft mit anderen Christen ist der Ort,  
an dem wir lernen, Gott und andere Menschen zu  
lieben; wo wir durch die Wahrheit seines Wortes  
gestärkt und verändert werden; wo wir lernen zu  
beten, anzubeten und zu dienen; wo wir ganz si-  
cher sein können, dass wir unsere Zeit und unsere  
Fähigkeiten bestmöglich einsetzen, weil wir sie in  
die Ewigkeit investieren; wo wir in unseren Fähig-  
keiten als Freunde, Kinder, Ehepartner und Eltern  
wachsen. Die Gemeinde ist der allerbeste Ort auf  
Erden, von Gott eigens für uns gemacht, um neu  
anzufangen, um zu wachsen und uns zu verän-  
dern.*

Deshalb werde ich nie müde zu erzählen, dass man nicht einfach einen weiteren stressigen Punkt auf seine sowieso schon volle To-do-Liste setzt, wenn man sich einer Gemeinde anschließt, sondern dass man ganz im Gegenteil dann erst endlich anfängt, all die Segnungen zu erleben, die Jesus uns als „Früchte eines geistlichen Lebens“ versprochen hat – Leben im Überfluss!

## **Warum du weiterlesen solltest**

Im Folgenden werden wir uns damit befassen, wie Gott die Gemeinde sieht und wie es unsere Einstellung verändert, wenn wir sie ebenfalls aus seiner Perspektive zu

betrachten beginnen. Wir werden uns ehrlich fragen, was uns eigentlich davon abhält, uns verbindlich einer Ortsgemeinde anzuschließen, und was wir daran ändern können. Wir werden uns außerdem die Veränderungen unseres Lebensstils ansehen, die sich einstellen werden, wenn wir die Gemeinde zur Priorität machen, ebenso wie die Vorteile, die diese Veränderungen mit sich bringen. Und wir werden uns damit beschäftigen, nach welchen Gesichtspunkten du dich für eine Ortsgemeinde entscheiden kannst, wenn du so weit bist.

Bei manchen Leuten weckt schon allein der Gedanke, sich (wieder) einer Gemeinde anzuschließen, unangenehme Erinnerungen und Gefühle. Vielleicht denkst du, dass du deinen Glauben am besten allein auslebst und prima klarkommst. Oder du hast üble Erfahrungen gemacht. Vielleicht musstest du miterleben, wie eine Gemeinde durch Arroganz, mangelnde Integrität oder Machtgier auseinandergerissen wurde. Wenn du das Wörtchen „Verbindlichkeit“ nur hörst, würdest du am liebsten schreiend wegrennen. Noch einmal möchtest du so etwas nicht erleben!

Wenn das der Fall ist, verstehe ich deine Gefühle voll und ganz – und hoffe, dass du trotzdem weiterliest! Ich möchte dir nämlich Mut machen, wieder mit dem Träumen zu beginnen ... von einer Gemeinde, die so ist, wie Gott es sich vorstellt, und in der du deinen ureigenen Platz findest. Und dass du über das Träumen hinausgehst und daran glaubst, dass Gottes unveränderliches Ziel mit dir viel, viel stärker ist als die Sünde irgendeines anderen Menschen, der in der Vergangenheit bei dir dieses Trauma bewirkt hat!

Ich gebe zu, die Aussicht, sich Hals über Kopf zu verlieben, kann auch ein bisschen beängstigend sein. Aber Gott wünscht sich für uns genau diese Art von Erfahrung mit seiner Gemeinde. Er selbst fühlt nämlich genau diese ganz große Leidenschaft für dich!

Nein, ich übertreibe nicht – denn auch heute noch nennt Jesus die Gemeinde seine „Braut“.